

[Diese Seite drucken](#)[Bilder ein-/ausblenden](#)

Augsburg Allgemeine

[Startseite](#) [Lokales \(Augsburg Land\)](#) [Von vergessenen Hochzeiten und stimmungsgewaltigen Taufkindern](#)

heute 13:01 Uhr

AYSTETTEN

Von vergessenen Hochzeiten und stimmungsgewaltigen Taufkindern

Nach 25 Jahren verabschiedet sich das Mesner-Ehepaar Barth in den Ruhestand. Was bleibt, sind viele nette Erinnerungen aus dem Gemeindeleben in Aystetten. *Von Anita Hilpert*



Gitti und Wolfgang Barth haben viel erlebt bei ihrer Arbeit als Mesner in Aystetten. Stefanie und Alexander Durz (links) sind ihre Nachfolger.

Foto: Anita Hilpert

Vergessene Hochzeiten, nicht zu beruhigende Taufkinder und verlorene Kuschteltiere bei Ministrantenfahrten: Von all diesen Dingen können Gitti und Wolfgang Barth ein Liedchen singen. Über 25 Jahre war das Ehepaar zuständig für den Mesnerdienst in der Aystetter Pfarrkirche St. Martin und die Hausmeisterei im benachbarten Haus St. Martin, wo über die Jahre unzählige Veranstaltungen stattfanden. Nun verabschieden sich die Barths in den Ruhestand.

An viele lustige Erlebnisse erinnern sie sich: So erzählt Gitti Barth von einem Erstkommunionessen, das für den Weißen Sonntag angemeldet war. Alles stand bereit, das Essen war gekocht, das Personal vor Ort. Doch die Gesellschaft kam nicht. Der Grund: In der Gemeinde, aus der die Familie kam, fand der Weiße Sonntag erst eine Woche später statt. Auch von Täuflingen, die sich nicht beruhigen ließen und die ganze Kirche zusammenschrien, oder von Hochzeitsgesellschaften,

die angemeldet waren und dann doch nicht erschienen, weil die Heirat schon eine Woche vorher stattgefunden hatte, weiß sie zu berichten.

Zum 1. Januar 1991 traten Gitti und Wolfgang Barth ihren Dienst an. Mit ihren sieben „Chefs“ und den sieben Vertretungen dazu seien sie immer gut ausgekommen, erzählt die 65-Jährige. Für sie alle versuchte Gitti Barth ein ruhender Pol zu sein. „Oft hetzen die Pfarrer von einer Kirche und einer Messe zur anderen“, sagt sie. „Es ist wichtig, dass in der Sakristei alles organisiert ist und sie in Ruhe ankommen können, um sich dem Gottesdienst zu widmen.“

Viel Freude bereitete Gitti Barth stets die Arbeit mit den Ministranten. Etwa 120 von ihnen hat sie in diesen Jahren begleitet. An viele schöne Momente erinnert sich das Ehepaar mit einem Schmunzeln, wenn sie von Hüttenausflügen nach Österreich oder in die Schweiz berichten. „Bei den Kleineren waren Tragödien wie vergessene Kuscheltiere zu bewältigen, bei den Größeren musste man schon auf eine strenge Geschlechtertrennung zwischen Buben und Mädchen achten“, erzählen sie. „Die Kinder wachsen einem unheimlich ans Herz. Noch heute freue ich mich über den Kontakt zu ehemaligen Ministranten, die jetzt schon lange erwachsen sind“, sagt Gitti Barth.

Im Verlauf von 25 Jahren ist das Mesnerehepaar zu einer Institution in der Gemeinde geworden. „Für alle Freude und auch alles Leid, zum Beispiel bei einer Beerdigung, bin ich Ansprechpartnerin. Die Menschen wollen reden. Sie wollen, dass ihnen jemand zuhört, sich in ihre Situation hineinversetzt und Worte des Trostes findet“, sagt Gitti Barth. Für die praktischen Arbeiten im Haus St. Martin und in der Kirche war ihr Mann Wolfgang all die Jahre verantwortlich. Schreiner, Elektriker, Gärtner und Maurer in einer Person war er, nicht zuletzt bei der Renovierung des Glockenturmes. „Ich hab’ mich immer bemüht, es richtig und recht zu machen“, erzählt der 68-Jährige bescheiden. Sein wichtigstes Anliegen ist jetzt die Übergabe an das neue Mesnerehepaar Stefanie und Alexander Durz, die seit dem 1. Oktober diese Tätigkeiten ausüben. Die beiden Täfertinger werden im kommenden Jahr noch phasenweise Beratung vom Ehepaar Barth bekommen. „Eigentlich muss der Mesner bei so einer Übergabe einmal den Jahreskreis mit dem neuen Mesner durchmachen“, sagt Gitti Barth. Denn große Feste wie Weihnachten und Ostern, die nur einmal im Jahr vorkommen, erfordern andere Mesnerdienste. In den Ruhestand verabschieden sich die beiden also noch lange nicht, gilt es mit der neu gewonnenen Zeit jetzt auch Pläne, wie die Renovierung der Wohnung und längst geplante Reisen, zu verwirklichen. Und Wolfgang Barth ergänzt: „Wir möchten auch mehr Zeit mit unserem Enkel verbringen.“